

WORKSHOP „LECH2050+“
Flussbau früher und heute

Dipl.-Ing. Wolfgang Klien

Tiroler-Landes-Bauamt.

Vorlagebericht

zum

**Generalprojekt der Lechregulierung
von Steeg bis zur Reichsgrenze bei Füssen.**

Druck von Frz. Ihnenberger's Ww., Reutte.

Wer wird beim ersten
erstießt. Hin u
schrankenloser B
eden, bescheid
alles unfruchtb
welchem da und
artete Bischof
leben, daß die
sich immer mehr
trägt wohl und
die von der Re
Trift mit Klant
Rechen bei Wei
Saine nach Ha

Das
Zeiten ganz ver
Holz und Mine
zu tun. Ein g
das ihm die H
bereits berichtet
beit waren, —

Erst
Durchführungen
sich die Tirole
sigen und neunz
bis Prenten i d
War b nach La

Mit
weiterer Zerstör
ernu stung lere
vom Landeshau
ischen Schenke a
lichen Mitteln,
entionen zu ge
ich darauf einz
vählen.

Die
junge mit dem
vom 15. Augu
Lechregulierung &
zurünen zu betra

Die
vegg überlagen,
Bauanaut. S

Den
ehen bei Neutte
neuen viel Si
zebeschäftigte, de
tats Hochgebirgs
habitat in Neut
reinräumtigt.

Dies
das Landesbefrei

Die
bau'en und die
licht wurde, ga
eine eigene Bau

Geschichte der Lechregulierung.

Wer von der bayrischen Landesgrenze ab eine Wanderung in's öste.reichische Lechtal unternimmt, wird beim ersten Schritte bereits einen trockenen Einbein erhalten, der sich beim weiteren Vorbringen noch vertieft. Hin und hin behercicht das wilde Wasser des Lech bis tief hinein ins Innere des Tales in fast schrankenloser Weitkät den Talboden, von dem sich die Bewohner nur dort wo menschliche Anfertigungen bestehen, bescheidene Flächen kultivierten Boden zu sichern vermochten. Sonst ist bis nach Häselgehr fast alles unfruchtbare Schottergrund, der stellenweise eine Breite von nahezu einem Kilometer erreicht, und in welchem da und dort schüttere Auen und Gestrüppe einige Abweichung bringen. Beurisch ist dieses entartete Bischof durch die vielen geschiebervollen Wildbäche, die d.m Lech einen so gefährlichen Charakter verleben, daß die Talbewohner, bei dem Bekreiden sich zu schwigen, gegenüber der der Gewalt des Wassers sich immer mehr zur Ohnmacht verurteilt fühlen. Ein Gutteil der Schuln au der Entartung der Seitenbäche trägt wohl auch wie anderwärts die früher gräßte rücksichtlose Abholzung der ausgedehnten Wälder und die von der Reichsverwaltung bis in die Mitte des vorigen Jahrhunderts in großem Stile betriebene Trift mit Klaustenlagen. — Das Holz wurde aus den Seitenältern des Lech herab bis zum ehemaligen großen Rechen bei Weissenbach-Niedern getrifft und von dort mit eiskalpigen Anläg n über den Fernpass zur Saine nach Hall transportiert.

Das Lechtal ist wegen seines Enns. enheit und der Bescheidenheit seiner Bewohner in früheren Zeiten ganz vernachlässigt worden. Man entnahm dem Tale wohl was es an Naturprodukten hat wie Holz und Mineralien, die auch nur im geringsten für die wirtschaftliche Gebnung dieses Landesteiles etwas zu tun. Ein großer Teil der männlichen Bevölkerung ist schon seit Jahrhunderen geworungen, seit Bro, das ihm die Heimat nicht bietet kann, den Sommer über, im Auslande zu suchen. Für das Jahr 1699 bereits berichtet der Chronist Folger, daß damals 644 Mauerer aus dem Lechtale in Deutschland auf Arbeit waren, — welche Zahl auch heute ungefähr angenommen werden kann.

Erst in neuerer Zeit, seitdem der Staat in zunehmend reich iberen Maße Unterstützungen zur Durchführungen von Gewässerregulierungs- und Wildbachverbauungen, sowi e Straßenbauten geahrt, befähigt die Tiroler Landesverwaltung mit der wirtschaftlichen Gebnung auch dieses Landesteiles. In den achtzig und neunziger Jahren des vorigen Jahrhunderts wurde die Lechaler-Konkurrenzstraße von Weissenbach bis Preten überhalb Steeg mit einem Kostenaufwand von fast 500.000 K gebaut, deren Fortsetzung über War b nach Langen im Jahr 1909 eröffnet wurde.

Mit der Aufga e die vom Lech noch verbleibenden Gründe und menschlichen Anfertigungen vor weiterer Zerstörung zu sich en und das Verlorene wieder der Kultur zurückzuerben, beschäftigt sich die Landesverwaltung besonders seit Beginn der siebziger Jahre des vergangenen Jahrhunderts. Schon damals wurde vom Landeskonsortium ein Projekt für eine einheitliche Regulierung des Lechlaßs von Enns bis zur bayrischen Grenze ausgearbeitet und dem Landes-Ausschuß vorgelegt. Das Projekt schiedete an dem erforderlichen Mitteln. Der Staat und das Land war unvermögend für eine solche Aufgabe die erforderlichen Subventionen zu gewähren und die Talbewölfung w z dannals noch ärmer als heute. Man beschäftigte sich darauf einzelnen Gemeinden für die Herstellung von Archenbauten kleine Saarschal-Subventionen zu gewähren.

Die ersten bescheidenen Anfänge von systematischen Lechregulierungsarbeiten wurden im Zusammenhang mit dem Bau der Lechtal-Konkurrenzstraße ausgetragen. Dazu kam auf Grund des Landesgesetzes vom 15. August 1896 L.-G.-Bl. Nr. 37 als das erßere größere Werk die ca. 2.7 Km lange, beidseitige Lechregulierung Hö en — Ghenbichl zur Ausführung. Kleinere Objekte, die aber nur als lokale Uferichthalbauten zu betrachten waren, folgten nun in fast allen Gemeinden von Häselgehr abwärts bis Blaß.

Die Bauten wurden sat durchweg den betreffenden Gemeinden zur Ausführung im Allgemeinen übertragen. Die Bauleitung der zerstreuten kleineren Arbeiten und der Konkurrenzstraße beforgte das Landesbaudirektorat. Die Bauleitung der Lechregulierung Hö en-Ghenbichl war dem Landes-Naturamt übertragen.

Der Anlaß zu einem späteren Regulierungsbemühen, der Lechregulierung Ghenbichl-Unterliegen bei Neutte, gab das Hochwasser von Jahre 1901, das größte seit 1851, bei dem der Lech ungewöhnlich viel Schotterwaffen in der dortigen Gegend ablängte und eine starke Erhöhung des Flusshöheb verhinderte, daß die alten Archen bei Neutte und Lech-Michau wirkungslos wurden und die Gesamtheit des Lechgebündes in die letztere Ortschaft bestand. Der Betrieb der gr. gen Spinnerei- und Weberei-Gebäude in Neutte, welche 5-600 Arbeiter beschäftigte, war infolge Niedrigstens des Untermaßberlanales sehr beeinträchtigt.

Dieses Unternehmen Ghenbichl-Unterliegen mit dem Voranschlag von 539.000 K wurde durch das Landesgesetz vom 15. September 1905 L.-G.-Bl. Nr. 81 gleichfalls geregelt.

Die von Jahr zu Jahr sich mehrenden Anfachten der Gemeinden um Uferichthal oder Regulierungsbauden und die Sanction des höheren Landesgesetzes, durch welche eine größere Bautätigkeit ermöglicht wurde, gab dem Landes-Ausschuß die Genehmigung mit Bl. 1905 vom 1. September 1905 eine eigene Bauleitung für den Bezirk Außerfern zu errichten.

Baumaßnahmen:

- Harte Längs- und Querverbauungen im ganzen Lechtal
- Rückhaltesperren in den Seitenzubringern

Ziel:

- Verringerung der Hochwassergefahr für die Siedlungsgebiete
- Flächengewinn für landwirtschaftliche Nutzung
- Verbesserung des Geschiebetransportes (Sohleintiefung)
- Arbeit für die Lechtaler Bevölkerung (vor allem im Winter)



WORKSHOP „LECH2050+“

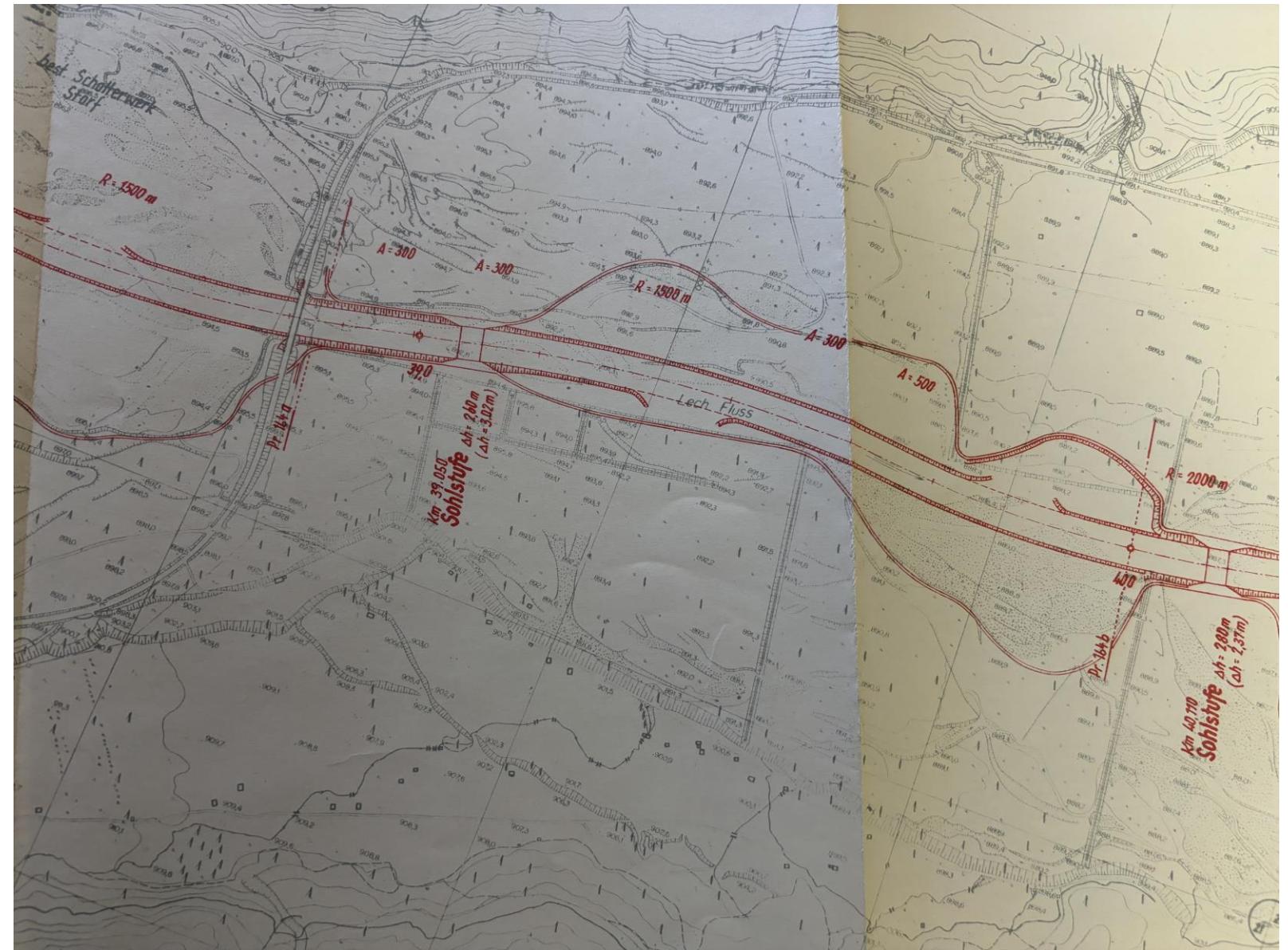


WORKSHOP „LECH2050+“



Sohleintiefung

Projekt Lechregulierung 1978
24 Sohlstufen



- Schaffung von Überflutungsflächen zur Verringerung der Hochwassergefahr
- Stabilisierung der Flussohle durch Verringerung der Schleppkraft mit Aufweitungen
- Harte Hochwasserschutzmaßnahmen nur für den unmittelbaren Siedlungsbereich
- Abtragen von Uferschutzbauten zur Erhöhung der Gewässerdynamik

LIFE-Projekt Lech I
2002 - 2008





LIFE-Projekt Lech II

2017 - 2022



WORKSHOP „LECH2050+“









Vielen Dank für ihre Aufmerksamkeit !